

Vorbereitung auf den antiken Alltag

OBERADEN. Bevor im Römerpark das Drusus-Camp beginnt, treffen sich die rund 20 Teilnehmer in der Römerabteilung im Stadtmuseum. Dort bekommen sie eine Vorstellung von der Welt, in der Germanen und Römer gelebt haben.

Von Niklas Mallitzky

Die Ferien sind im vollen Gange und auch das Wetter scheint auf den Kalender geblickt zu haben. Sonne bis zum Abwinken sorgt für südeuropäisches Flair, der Sommerurlaub in der Heimat eine echte Alternative. Eine Beschäftigung für die freien Tage wäre trotzdem eine willkommene Abwechslung. Das dachten sich auch die Mitarbeiter des Stadtmuseums und haben das „Drusus-Camp“ zurück ins Leben gerufen. Auf dem Plan steht natürlich auch wieder die römische Kultur, der Schwerpunkt liegt in diesem Jahr aber auf den Germanen. Die Einführung am Sonntag soll die Kinder schon einmal auf die kommenden Tage vorbereiten.

Am Sonntag steht sie noch verlassen da, die Holz-Erde-Mauer im Römerpark, doch das soll sich bald ändern. Ab diesem Montag wird der detailgetreue Nachbau der antiken Wehrmauer zum Zentrum des Geschehens für die rund 20 jungen Teilnehmer des Drusus-Camps. Benannt nach dem Erbauer des Römerlagers stehen hier historische Fakten vor geschichtli-

cher Verklärung.

Der Sonntag beginnt im Museum mit einer Einführung in die Geschichte der Region und die Lebensweise ihrer früheren Bewohner. Die Aufregung bei den Kindern ist deutlich zu spüren, denn auch sie wissen: Was hier noch anhand von Originalfunden und detailgetreuen Repliken hinter Glas den Hauch des Abstrakten und Unnahbaren hat, wird in den kommenden fünf Tagen Teil ihres Alltags werden.

Fünf Stationen haben die Veranstalter geplant, aufgeteilt in Gruppen arbeiten die Kinder jeden Tag eine davon ab. Während die Arbeit an den Stationen mit Namen wie „Textilverarbeitung“, „Holzverarbeitung“, „Backen“ und „Schleuder“ noch recht eindeutig zu sein scheint, klingt das Thema „Knochenverarbeitung“ schon deutlich ominöser. „Tatsächlich haben Germanen und Römer viel mit Knochen gearbeitet“, erklärt Museumspädagogin Ludwika Gulka-Höll. „Mit diesen Techniken wurde auch Elfenbein verarbeitet.“ Wie genau die Arbeit an der Station aussehen wird, das weiß sie selbst noch nicht, denn betrieben werden die Stationen



Museumpädagogin Ludwika Gulka-Höll hat die Teilnehmer des Drusus-Camps durch die Römerabteilung des Stadtmuseums geführt, um sie auf die Ferien-Aktion vorzubereiten.

FOTO: MILK

von zwei Historien-Gruppen. „Elfenbein wird es aber sicher nicht geben“, vermutet Gulka-Höll und kann sich ein Lachen nicht verkneifen.

So lernen die Kinder das

Knochenhandwerk von „Ars Asta“. Hinter dem Namen verbirgt sich Astrid Dingeldey, Drechslermeisterin und Knochenschnitzerin, die Kurse für Museen und Projektstage an-

bietet. Wie die Germanen ihre Kleidung hergestellt und wie sie Nahrung zubereitet haben, sind nur einige Themen, die von der Gruppe „Ars Replika“ vermittelt werden.

Richtig römisch wird es erst am Freitag, wenn die Tonbearbeitung auf dem Programm steht, diese sechste Station werden alle Kindergruppen gemeinsam absolvieren.